

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post

Ganzjährig . . . 12 fl.
Halbjährig 6 „
Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Feb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einpaltige Zeitspaltzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 127.

Mittwoch, 6. Juni 1877. — Morgen: Lucretia.

10. Jahrgang.

In zwölfter Stunde!

(Allen Landtagswählern gewidmet.)

IV.

Zu den gesegneten Früchten der Miswirthschaft der letzten Landtagsmajorität gehört auch die Einbuße von jährlich ungefähr 1500 fl. an Erfägen der Stadtgemeinde Laibach für Krankenerpflegskosten.

Schon im Jahre 1866 hat die Vertretung dieser Stadtgemeinde auf Grundlage älterer historischer Vorgänge und der daraus entspringenden rechtlichen Konsequenzen an den Landtag die Bitte gerichtet, die Commune von Laibach der Bezahlung der Verpflegskosten im Spitale für ihre Kranken zu entheben. Damals unterstützte einer der hervorragendsten Wortführer der slovenischen Partei, ein redogewandter, rechtskundiger Advokat, dieses Begehren auf das wärmste, indem er mit dem ganzen Gewichte seiner Ueberzeugung erklärte, „daß die „Stadtgemeinde vollkommen im Rechte ist, „daß sie von dem Landtage gar keine Gnade, gar „kein Privilegium, sondern nichts anderes begehre „als dasjenige, was jedem werden soll: das Recht,“ und er schloß seine Rede mit dem Mahnrufe an den Landtag, er möge sich hüten, daß es nicht heißen würde: Stat pro ratione voluntas! —

Alein von dem Augenblicke an, als die nationale Partei ihr Uebergewicht im Gemeinderathe verloren, daselbe jedoch im Landtage und im Landesauschusse an sich gerissen hatte, war derselbe Mann auch in dieser Frage der entschiedenste Gegner der neugewählten Gemeindevertretung Laibachs. Alle

Versuche der Commune, diese Angelegenheit einem friedlichen Ausgleich entgegen zu führen, ja das Anerbieten derselben, zwei Fünftel der Verpflegsgelübür entrichten zu wollen, scheiterten an der Widerhaarigkeit der nationalen Majorität. Die Commune war somit genöthigt, ihren Anspruch vor dem Reichsgerichte geltend zu machen, und fand dort als ihren Gegner und als Vertreter des Landesfondes denselben nationalen Wortführer, der früher mit allem Nachdrucke die Forderung der Commune als ein volles Recht derselben erkannte und vertheidigte.

So stehen wir hier abermals vor einem ethischen Räthsel und wissen nicht, wovor wir mehr zu staunen haben, ob vor der Wetterwendigkeit der Gesinnung dieses nationalen Streikers, oder vor der Leichtfertigkeit der Majorität des Landesauschusses, welche die Vertretung der Sache des Landesfondes in die Hände desjenigen gelegt hat, der in derselben Angelegenheit in so verschiedener Weise das Recht des Gegners anerkannte!

Die Folgen dieses Vorganges konnten nicht ausbleiben, und die Commune bezahlt nun auf Grund des Erkenntnisses des Reichsgerichtes nur mehr ein Zehntel der Verpflegsgelübür, was gegenüber dem Vergleichsantrage der Commune für den Landesfond einer jährlichen Einbuße von 1500 fl. gleichkommt, abgesehen von dem Rückerlage von ungefähr 20,000 fl., den dieser für die Vergangenheit an die Gemeinde zu leisten hatte.

In derselben bedenklichen Weise, wie beim eigentlichen Landesfonde, steigerte sich während der letzten zehn Jahre das Erforderniß auch bei den übrigen der Gebahrung der Landtages anvertrauten Fondes.

Wir wollen auch hier in abgerundeten Endziffern die Präliminarien des Jahres 1865 jenen für das Jahr 1878 entgegenstellen, und gelangen dabei zu folgendem schreckenerregenden Ergebnisse. Es betrug das Erforderniß:

im J. 1865 gegen d. J. 1878

	fl.	fl.
des Krankenhausesfondes . . .	41300	59700
des Gebärhausfondes . . .	9200	5800
des Findelhausfondes . . .	19600	27400
des Irrenhausfondes . . .	6400	29800
des Zwangsarbeitshausfondes . . .	28700	47600

es zeigt sich somit, mit alleiniger Ausnahme des Gebärhausfondes, bei dem sich eine durch die Aufhebung der Findelanstalt veranlaßte Besserung von 3400 fl. ergab, bei allen anderen eine rapide Steigerung, bei einzelnen Fondes bis über das Vierfache, und bei diesen Fondes zusammen mit 68,500 fl. — Aber dieses Bild wird noch düsterer, wenn man die Ziffer des Gesamtverdienstes des Landeshaushaltes pro 1865 per 198,300 fl. dem Erfordernisse pro 1878 mit 622,300 fl. entgegenhält und daraus erfieht, daß die nationale Wirthschaft um jährlich 424,000, sage: viermalhundert vierundzwanzigtausend Gulden theurer wurde, als es jene des Jahres 1865 war.

Nun hat man es — wir wissen nicht, aus welchem Grunde — unterlassen, den Protokollen über die Landtagsverhandlung und den Präliminarien jene Beilagen anzuschließen, welche die einzelnen Details des Erfordernisses nachzuweisen bestimmt sind und daher als der eigentliche Kern des jeweiligen Voranschlages zu betrachten wären.

Feuilleton.

Die Erbin von Thorncombe.

Roman nach dem Englischen, frei bearbeitet von Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

„Sie müssen sich irren, meine Herren,“ sagte Mrs. Blut, mir keiner Miene verrathend, daß sie Dalhell kenne. „Ich kenne Sie nicht.“

Dalhell schloß die Thür und lehnte sich mit dem Rücken gegen dieselbe. Er schien die Verkörperung vergeltender Gerechtigkeit zu sein. Er spielte seine Rolle ebenso gut als die Frau, so daß der Graf, welcher natürlich keine Ahnung von einem Einverständnis zwischen den beiden hatte, die Situation so auffaßte, wie sie sich zeigte.

„Wenn sie auch uns nicht kennen, Madame, so kennen wir doch Sie,“ erklärte Dalhell. „Sie haben während der letzten Monate gar schön Verschiedenes mit uns gespielt, aber wir haben Sie doch endlich entdeckt, und das Beste, was Sie thun können, ist, die Wahrheit zu gestehen und die Fragen

zu beantworten, die wir an Sie richten werden. Wer sind Sie?“

„Ich bin Mrs. Smith, eine ehrbare Witwe, mein Herr.“

„Sie sind Johanna Ryan!“ rief Dalhell. Leugnen Sie es nicht. Wir haben Beweise!“

Die Frau schien zu erschrecken und zu zittern. Sie sank in den nächsten Stuhl und verhüllte ihr Gesicht mit der Schürze.

„Sprechen Sie, sagte der Graf streng. „Sind Sie Johanna Ryan?“

„Ja, gnädiger Herr, aber —“

„Still!“ rief der Graf in einem befehlenden Tone, der sie einschüchterte. „Beantworten Sie die Fragen, die ich an Sie richten werde, und es soll Ihnen nichts geschehen. Waren sie nicht in der Familie Mr. Georg Verwyns in Australien bedienstet?“

„Ja, gnädiger Herr,“ erwiderte die Frau. „Er und seine Frau sind gestorben.“

„Ja, sie sind gestorben,“ sagte der Graf, „aber sie hinterließen ein kleines Mädchen, ihr einziges Kind. Was ist aus ihm geworden? Wo ist es?“

Die Frau begann in Wirklichkeit zu zittern.

Die Adleraugen des Grafen schienen ihre innerste Seele zu durchdringen.

„Es war niemand da, sich des Kindes anzunehmen,“ sagte sie, „so nahm ich es in meine Obhut.“

„Das weiß ich alles — daß Sie sich von Ihrem Gatten trennten und nach Sidney gingen und dann mit zwei Kindern nach England segelten. Wer war das andere Kind?“

„Es war die Tochter eines alten Freundes, den ich in Australien traf. Er hieß Jack Cartwright und wurde wegen eines verübten Mordes gehängt!“

Der Graf wich entsetzt zurück.

„Und dieses Mörders Kind haben Sie mit meiner — mit Blanche Verwyn nach England gebracht?“

„Ja, gnädiger Herr, ich nannte sie beide mit dem Namen Ryan. Die eine war Johanna Ryan — die andere war Colette Ryan. Als ich nach England zurückkehrte, war ich eine Witwe. Das Cartwright'sche Kind habe ich weggegeben. Das andere behielt ich. Ich heiratete wieder und wurde zum zweitenmale Witwe. Ich habe sehr hart gekämpft und gearbeitet; ich bin sehr arm gewesen, aber von Colette habe ich mich nie getrennt!“

Damit hat man den Steuerzahlern die Kontrolle und eingehende Beurtheilung der einzelnen Ziffernansätze geradezu entzogen; und da man weiters beliebt hat, diese Vorschläge nach einer ganz eigenthümlichen Methode, auf die wir noch später zu sprechen kommen, mit Eilzugsgeschwindigkeit durch den Landtag durchzupelzen, als fliehe man vor seinem eigenen Gewissen, so sind wir heute außerstand, die näheren Einzelheiten dieser bedenklichen und continuierlichen Steigerung der Auslagen zu besprechen und zu beurtheilen.

Zwei Erscheinungen indeß lassen sich bei diesem flutartigen Anschwellen des Erfordernisses dennoch sicherstellen: die eine, daß der größte Theil der Mehrauslagen durch die Vertheuerung der Regie dieser Fonds und Anstalten hervorgerufen wird; — die andere, daß man, wo immer man die Frage aufwirft, wer denn zunächst an den vermehrten Kosten der Regie participiere, immer wieder Namen begegnet, die entweder zu der Sippe der Wortführer der Landtagsmajorität gehören, oder zu der Kammer der politischen Gesinnungsgenossen zählen und bei den politischen Tourneuren und Klopffechtereien ihrer Öbner denselben unbedingt ergebene Knappendienste leisten.

Diese Erscheinung tritt insbesondere in auffallender Weise bei dem Kranken- und Irrenhausfonde zutage; da in dieser Richtung „eine Stimme vom Lande“ in sehr deutlicher und beachtenswerther Weise sich in diesem Blatte bereits vernehmen ließ, so wollen wir, um Wiederholungen zu vermeiden, hier lediglich auf jene „Stimme vom Lande“ hinweisen und dabei betonen, daß dieselbe nicht als die eines Einzelnen, sondern als vox populi — als Stimme der überwiegenden Mehrzahl der wahren Vaterlandsfreunde aufzufassen ist.

Gewiß anerkennen auch wir es, daß die Zustände unserer Irrenanstalt einer Abhilfe dringend bedürften. Aber war es deshalb nothwendig, aus dem einen Extrem in das andere zu fallen? Kann man es bei so beschränkten Landesmitteln und den gegenwärtigen, in jeder Beziehung so drückenden Verhältnissen wol rechtfertigen, daß das kleine Land Krain ein neues Irrenhaus nach Dimensionen erbaue, die nicht nur nahezu die Hälfte seines Stammvermögens verschlingen, sondern dem Lande unvermeidlich auch noch eine weitere bleibende Belastung in der Gestalt einer vermehrten Landesumlage auferlegen werden? War es nicht vielmehr ein Gebot der sparsamen Sorge und Klugheit, hiebei jene Bahn einzuschlagen, welche die Minorität des Landtages in so überzeugender Art angedeutet hat — jene Minorität, die nur das Wohl und das Interesse des ganzen Landes vor Augen hatte, jedoch auf Sonderinteressen und Nebenwecke pflichtmäßig keine willfährige Rücksicht nahm?

„Ist Colette Blanche Berwyn?“

Die Züge der Frau arbeiteten unruhig; aber sie antwortete, ihre schlauen Augen aufschlagend:

„Sie ist's, das will ich beschwören!“

„Wo ist sie jetzt?“

„Sie ist in Dingley's Singspielhalle. Dort ist sie als „Mademoiselle Boe“ bekannt.“

„Warum sind Sie vor Mr. Lockham geflohen?“ fragte der Graf.

Die Frau schien einen Augenblick aus der Fassung gebracht zu sein. Dann ermannte sie sich und antwortete:

„Weil ich fürchtete, gnädiger Herr, daß er mir Volly nehmen würde, und sie ist meine einzige Stütze.“ Das Zuschlagen des Hausthores hatte sie plötzlich alle aufgeschreckt. Mrs. Ryan sprang auf, wie galvanisirt.

„Das ist Volly!“ rief sie aus.

„Mylord!“ flüsterte Dathell, gestählt für den wichtigsten Moment des Abends — „hier kommt sie — Ihre Enkelin, Miß Berwyn.“

Die Thür ging auf, und Colette in ihren ärmlichen Kleidern und übermüthigster Laune sprang herein. (Fortf. folgt.)

Wenn es nun in der Aufgabe jeder umsichtigen, wirtschaftlichen und gewissenhaften Vermögensgebarung liegt, dafür zu sorgen, daß mit möglichst geringen Verwaltungskosten die intensiv größten Leistungen erreicht werden, und wenn — wie wir dies ziffermäßig nachgewiesen haben — unter der Verwaltung der bisherigen Landtagsmajorität der Regie-Aufwand von Jahr zu Jahr sich in so bedenklicher Weise steigerte, ohne daß andererseits irgend eine besondere Leistung aufzuweisen, irgend ein realer Vortheil für das Land erreicht worden wäre, dann fragen wir, ob wir nicht im vollen Rechte sind, die Wirthschaft der nationalen Majorität des Landtages als eine verderbliche, das materielle Wohl des Landes tief schädigende, nur dem Parteieninteresse und anderen unqualifizierbaren Zwecken dienliche Mißwirthschaft zu brandmarken und zu verurtheilen. Was anders kann — wenn sie zum Verderben des Landes noch weiter fort dauern sollte — das Ende dieser verlotterten Parteiwirtschaft sein, als der gänzliche Ruin und Verfall des Landeshaushaltes? Aber derlei scheint diese Herren gar nicht zu kümmern. Ist die Zitrone einmal ganz und gar bis zur Keige ausgepreßt, dann werden sie sich eine Zeitlang die trockenen Schalen gegenseitig an den Kopf werfen, aber sogleich wieder eines Sinnes und eines Herzens zusammenstehen, sobald sich wieder eine Gelegenheit ergibt, fremdes Gut zu — vergeuden.

Vom Kriegeschauplatze.

Die Pforte hat, um von den Ereignissen an der griechischen Grenze nicht überrascht zu werden, ihren Gouverneuren von Thessalien und Epirus die nöthigen Instructionen ertheilt, um eventuell den Landsturm aufzubieten.

Der „Romanul“ berichtet über eine Kanonade zwischen Kalafat und Biddin folgendes: „Die Rumänen etablierten eine neue Batterie, welche sie „Independenta“ taufen. Die Türken begannen das Feuer, das von Kalafat aus lebhaft erwidert wurde. Zwei türkische Geschosse explodierten in Kalafat. Das Feuer der rumänischen Batterien soll großen Schaden angerichtet haben. Die Batterie „Independenta“ hatte einen Vermundeten. Die Türken versuchten bei Nebel und Regen das Piquet Nr. 10 bei Kalafat zu überraschen, sie kamen demselben bis auf 200 Meter nahe, wurden aber von einer Schildwache bemerkt; es entspann sich ein Kampf, bei dem die Türken zurückgeworfen wurden.“

Nach einem fünfständigen Bombardement Sotchi's durch zwei türkische Monitors versuchten die Türken mit fünf Dampfbooten eine Landung, wurden aber durch die Schützen auf 200 Schritt Entfernung beschossen. Die Mannschaft der Rutter wurde getödtet, die Landungstruppen wurden vollständig vernichtet. Die Monitors retteten sich, die Rutter gingen hierauf nach Bizunda ab.

Die Detachements des Generals Samalin wurden durch einen 6000 Mann starken Haufen Tektiner bei Kizilarmat attackirt; nach vierständigem Kampfe ergriff derselbe mit großem Verluste die Flucht. Sodann sängen die Rhane und Aeltesten an, Ergebenheitsbitten einzureichen.

Zur Unterstützung der russischen Truppen im Bezirke Ter wurden Truppen nach Sulaka, Burtunai und Gumbet abgesendet. Die Colonne des Fürsten Nalafschidse, welche nach Gumbet bestimmt war, stieß beim Kul Siol auf 500 Aufständische der Aule Artlach und Danul, welche an der Grenze Salataviens liegen. Dieselben wurden geschlagen und verloren 80 Tödt und 100 Gefangene.

Es gilt für ausgemacht, daß Serbien trotz allen Läugnens in dem Augenblicke, da die Russen über die Donau gehen, den Krieg an die Türkei erklären und die türkische Grenze überschreiten lassen werde. Allerdings wird der Donau-Übergang aller Voraussicht nach im Juni nicht stattfinden, da der Wasserstand jeden militärischen Uebergang unmöglich macht. Auf Weilen weit ist das Land überschwemmt,

infolge dessen die Truppen dislocirt werden mußten. Der Gesundheitszustand der russischen Armee ist ein ungünstiger, und in manchen Lagerplätzen wurde die Truppe decimirt.

Politische Rundschau.

Caibach, 6. Juni.

Inland. Vorgestern versammelten sich im Bureau des Präsidenten Dr. Reichbauer die Klub-Obmänner Graf Coronini, Dumba, Baron Eichhoff, Graf Hohenwart und Ritter v. Grocholsti, um über die Eintheilung der Arbeiten des Abgeordnetenhauses zu berathen. Es wurde beschlossen, bei der Regierung dahin zu wirken, daß angeichts der heißen Jahreszeit der Reichsrath längstens Mitte Juli auf sechs Wochen vertagt werde. Die Subcomitè's für die Zuckersteuer und die Bantvorlagen sollen angewiesen werden, ihre Berathungen so einzurichten, daß der Ausgleichs-Ausschuß bei dem Wiederzusammentritt des Hauses am 1. September sofort sich mit den Vorlagen befassen könne. Da die Berichte über die Steuervorlagen noch nicht verfaßt sind, soll auch die Verhandlung über die letztern im Plenum vertagt werden. Vor der Vertagung jedoch sollen die Ausschuss-Berichte zur Vertheilung gelangen, damit die Abgeordneten während der Ferien Gelegenheit haben, dieselben zu studieren. Bis zur Vertagung sollen im Plenum die Gesetze über die garantierten Bahnen und über die Executionordnung erledigt werden.

Ueber den Verlauf der Ausgleichsverhandlungen schreibt „Hon“: „Wenn die Oesterreicher ein Provisorium schaffen wollen, so mögen sie es thun, aber nach Beendigung des Krieges und bei ruhiger Zeit werde Ungarn andere Forderungen stellen als jetzt und werde sein Recht geltend machen, sowol bezüglich der Bant als betreffs der Zollrestitution, der Verzehrungssteuer u. s. w.“

Die ungarische Regnicolar-Deputation hat ihre Vorberathung beendet und bereits einen Referenten zur Ausarbeitung des an die Oesterreichische Deputation zu entsendenden Runtiums bestellt.

Ausland. Ein Petersburger Correspondent des „Nord“ schreibt: „Wenn Rußland nach erfolgtem Donau-Übergange sein Programm durchführen könnte, wenn ferner eine feste Haltung der europäischen Mächte gegenüber der Pforte die ihr durch die russischen Waffen ertheilten Lehren vervollständigen würde, so könnte ein billiger und angemessener Friede geschlossen werden, ohne daß es nothwendig wäre, den Krieg bis auf das äußerste fortzusetzen.“

Die Frage der Einberufung der Skupstina hat das Ministerium in zwei Parteien gespalten; die einen wollen die Skupstina ad calendas graecas vertagen, die andere unbedingt auf den 2. Juli einberufen, weil am 12. Juli Wechsel über eine Million Gulden fällig werden.

Die türkische Kammer berieth den Budget-Bericht, erhob mehrfache Ausstellungen gegen die Staatspensionen und die an die Banque Ottomane gezahlte Commission und beschloß eine Enquete über die außerordentlichen Ausgaben, ferner die Einsetzung eines Kriegsrathes, die Vereinigung des Arbeitsconferais mit dem Handelsconferais, die Aufhebung des Pressbureaus und die Uebertragung der Functionen der Radis an die Naisb.

Die griechische Kammer nahm eine Resolution betreffs Bildung eines Fusionskabinetts an. Komunduros erstattete Bericht über die Verhandlungen mit den Parteiführern.

Zur Tagesgeschichte.

— Aus dem Quirinal. König Viktor Emanuel antwortete bei dem am 3. d. M. stattgefundenen Empfange des Senats: Er anerkenne die Gefühle des Senats an dem Tage, wo wir mit heiterm Blicke auf einen Zeitraum von 30 Jahren zurückblicken können, in welchem so große Ereignisse sich vollzogen, welche die Einheit des Vaterlandes

herbeiführten. Der König zolle dem Patriotismus des Senats, des Hülers der Institutionen, Anerkennung und sagte, er sei überzeugt, daß der Senat immer seine edle Mission erfüllen werde. Bei dem Empfange der Deputierten sagte der König: Er danke für die ausgedrückten Gefühle. Dreißig Jahre, reich an Opfern und unerschütterlichem Glauben, scherten die Einheit Italiens, Rom ist die Hauptstadt der Italiener geworden. Die Vergangenheit ist ein Pfand für die Zukunft. Der König drückte seine volle Befriedigung über diese Kundgebungen aus. Senatoren und Deputierte begrüßten den König mit den Ausrufen: „Es lebe der König von Italien!“

— Feuerwehrtag. Am 11. bis 13. August d. J. findet in Stuttgart ein allgemeiner deutscher Feuerwehrtag statt. Oesterreich wird durch etwa 400 Feuerwehren vertreten sein.

Kolal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Einl. 4. Juni. (Unsere Gemeinde- und Preßzusätze.) Die hiesige Gemeindevorstellung liebt es, Beschlüsse des Gemeinde-Ausschusses ad acta zu legen und vorläufig nicht zur Ausführung zu bringen. Vor kurzem wurde in betreff der Erbauung einer Brücke über die Sann, ober dem Steinbruche in Polute, Beschluß gefaßt, diese Angelegenheit wurde jedoch der Bausection zur neuerlichen Begutachtung zugetheilt, und es bleibt dieser Gegenstand, wie so manch anderer, in der Luft hängen. Die Sistierung der Ausführung solcher Gemeinderathsbeschlüsse erzeugt in hiesigen Kreisen nicht die beste Stimmung; man führt hier offene Klage, daß es wenige Gemeindevertretungen geben dürfte, in deren Gebiet der Weg vom Beschlusse eines Gemeinde-Ausschusses bis zur Ausführung desselben ein so weiter ist, als hier. — Mit unseren Kolalblättern haben wir ein großes Kreuz. Die „Gillier Ztg.“ war früher von sachkundiger, geschickter Hand redigiert, der leitende Redacteur jedoch verließ die gewöhnliche journalistische Bahn und berührte Sachen, die einerseits nicht der Öffentlichkeit angehörten, andererseits einen derartigen Kampf herbeiführten, daß der Redacteur seine Feder niederlegen mußte. Der gegenwärtigen minder gewandten Redaction scheint ein Consortium von Mitarbeitern zur Seite zu stehen, denen selbst die Elementarbegriße des Journalismus gänzlich fremd sind; durch Beseitigung dieser Dilettanten könnte die „Gillier Zeitung“ bedeutend gehoben werden. Das Höchste auf diesem Gebiete jedoch leistet der „Gillier Anzeiger“; Form und Inhalt desselben ist eines städtischen Preßorgans unwürdig. Unser freundliches Sanntthal kann auf eine würdigere journalistische Vertretung Anspruch machen.

— (F. M. F. v. Rudn.) ist mit dem gestrigen Grazer Schnellzuge in Laibach eingetroffen. Dem Landeskommandierenden zu Ehren fand gestern im Garten der Kaffee- und Restauration ein von dem Militär- und Zivillande angeführtes Orchester zahlreich besuchtes Militärcconcert statt.

— (Aus den slovenischen Blättern.) Der Wiener Korrespondent des „Slov. Narod“ bemerkt mit Mißfallen, daß die Wiener Blätter gegen die edle (?) tschechische Nation unfreundlich gestimmt sind. Dieser Korrespondent bemerkt insbesondere, daß „alle Deutschen“ den Inhalt der Reger'schen Adresse mit Entrüstung zur Kenntnis genommen haben. Alle Tage hören wir die alte Leier: „daß es in Oesterreich über 16 Millionen Slaven gebe, deren Herzen durchgehends für Rußland, für den Sieg der russischen Waffen schlagen; daß der österreichische Slave für den Russen begeistert ist, weil eben der Russe für die Freiheit und den Glauben seines bedrückten Bruders in den Kampf zog; daß der Russe die Herkulesarbeit der Verbreitung der Civilisation im Oriente übernommen hat; daß der Magyare und Jüdisch-Deutsche dem Räuber, Brandstifter, Schänder und Barbaren Sympathien entgegenbringt; daß der österreichische Slave für wahre Religionsfreiheit muthig in den Kampf zieht.“ Wir wiederholen zum hundertsten male, daß wir die Stätten der Freiheit und Aufklärung nicht in Rußland aufsuchen; daß die Krone der „Civilisation“ in allen anderen Gegenden, nur nicht in Rußland zur Blüte kommt. „Slov. Narod“ und seine Gesellen würden gut thun, ihren Genossen ein gutes Beispiel zu geben, d. h. ein Land zu verlassen, worin sie sich unglücklich fühlen, und dorthin zu ziehen, wo die in den siedenden Himmel erhobene Krute eindringliche Folgen zurückläßt.

— (Südbahn.) Die Wien-Triester Sitzüge werden auch durch die heurige Sommerzeit mit Personenwagen 1. und 2. Klasse verkehren.

— (Landschaftliches Theater.) Mosers „Beilchenfresser“ ging gestern vor nahezu leeren Sigen über die Bretter. Die Vorführung eines bereits bekannten Bühnenwerkes übte eine matte Anziehungskraft auf unser sonst theaterfreundliches Publikum aus, das gestern vorzog, die Productionskraft der sich nun in voller Pracht und Herrlichkeit entfaltenden Natur zu bewundern. Sämmtliche Theater, die Wiener nicht ausgenommen, können den Calamitäten des allgemein eingetretenen Theaterkrachs nur durch ein Repertoire erquisiter, feinsten, neuester Bühnenwerke, durch Beiseitelegung alter oder bereits gesehener Produkte widerstehen. Wir wünschen, daß es der gegenwärtigen Theaterleitung gelingen möge, durch das Gastspiel der in der Bühnenwelt hochgeachteten Schauspielerin Frau Mathes Rödel, welches heute mit „Alfons“ eröffnet wird, den Theaterbesuch zu steigern und der Theaterkasse die nothwendige Stärkung zuzuführen.

Aus der Gemeinderathssitzung.

Laibach, 5. Juni.

Anwesend: Bürgermeister Laska als Vorsitzender, 22 Gemeinderäthe und der Protokollführer.

Nachdem der Vorsitzende die G. M. Dr. Ahajzich und Dr. Bleiweis zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokolls bestimmt hatte, wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten.

I. Die G. M. Dr. Deschmann und Lagnik wurden in die städtische Landtags-Wahlcommission gewählt.

II. Referate der Personal- und Rechts-Section.

Punkt 1. G. M. Dr. v. Kallenegger stellt den Antrag: In der Erwägung, als die Geschäftsgestion des Magistrates von Jahr zu Jahr steigt, erscheint die Sistierung einer neuen magistratischen Kanzleibienersstelle nothwendig, und wäre eine solche mit einer Jahresbesoldung von 300 fl. nebst Passierung der Amtskleidung aus der Mannschaft der städtischen Sicherheitswache, eventuell im Concurswege zu besetzen.

G. M. Regali beantragt: diese Stelle sei nur provisorisch mit einer Monatslohnung von 20 fl. zu besetzen.

G. M. Dr. Suppan bemerkt, um solch geringen Preis sei eine geeignete Person nicht zu bekommen.

Bei der Abstimmung fällt der Antrag Regali's und wird der Sectionsantrag angenommen.

Punkt 2. G. M. Dr. v. Kallenegger berichtet über die Concurrenzverhältnisse betreffend die Erhaltung der Lipestraße und stellt folgende Anträge: 1.) Der Magistrat werde angewiesen, die Concurrenzverhältnisse auf der Lipe und auf anderen Straßen, zu deren Erhaltung die Stadtgemeinde Laibach beizutragen hat, zu erheben und mit Beziehung auf das Straßengesetz Anträge zu stellen; 2.) der Magistrat habe die jetzt dringend nothwendigen Herstellungsarbeiten auf dieser Straße vorläufig ohne Beziehung einer Concurrenz auf Rechnung der Commune ausführen zu lassen.

G. M. Regali stellt den Antrag: es sei an den Landesauschuß eine Petition betreffend die Uebernahme der Lipestraße in die Verwaltung des Landes zu richten.

Der Antrag Regali fällt und werden die Sectionsanträge angenommen.

Punkt 3. G. M. Dr. v. Kallenegger berichtet über die Zahlungsbedingungen betreffend den Verkauf des städtischen Hauses auf dem Reitschulplatz und stellt zwei Anträge: 1.) Die erste Hälfte des Kaufschillinges sei nach Verlauf von drei Monaten nach Abschluß des Auktionsactes und die zweite Hälfte desselben nach weiterem Verlauf eines Jahres nebst Zinsen vom Meißbieter zu erlegen; 2.) der Magistrat habe die Ordnung mit der Sparkasse und jene des Grundbuches zu veranlassen.

G. M. Dr. Ahajzich beantragt andere Zahlungsfristen und die grundbücherliche Intabulation des Kaufschillingrestes.

G. M. Dr. Suppan unterstützt den Sectionsantrag.

Der Antrag Ahajzich wird abgelehnt und die Anträge der Section werden angenommen.

Punkt 4. G. M. Dr. v. Kallenegger berichtet über die Geschichte der freiherrlich Schweiger'schen Fräulein-Stiftung und stellt folgende Anträge: 1.) Dem Anstinnen der Regierung um Ausschreibung dieser Stiftung aus der städtischen Verwaltung sei Folge zu geben und das diesfällige Stiftungsvermögen der Regierung zur competenten Verwaltung zu erfolgen; 2.) der Magistrat habe die Rückstattung der bei Uebernahme der Verwaltung dieser Stiftung aus der Stadtkasse geleisteten Auslagen zu erwirken.

Beide Anträge werden ohne Debatte angenommen.

Punkt 5. G. M. Dr. Suppan stellt den Antrag: Dem Gesuche des Coliseums-Inhabers um Auflassung der auf Grund des Vertrages vom 15. Juli 1845 eingegangenen und grundbücherlich einverleibten Verpflichtung in betreff der Haltung einer gedeckten Reitschule im Coliseum sei keine willfahrende Folge zu geben.

Dieser Antrag wird ohne Debatte angenommen.

III. Referate der Schulsection.

Punkt 1. G. M. Dr. Suppan stellt folgende Anträge: 1.) Der städtische Lehrer an der vormaligen Tirnauer Schule, Lukas Suschnil, sei vom 1. Juli l. J. in den bleibenden Ruhestand zu versetzen und ihm im Gnadenwege eine Pension von jährlichen 200 fl. aus der Stadtkasse flüssig zu machen; 2.) demselben sei überdies bis auf weitere Bestimmung das bisher innegehabte Naturalquartier zu belassen.

G. M. Landes-Volksschulinspektor Pirker beleuchtet die langjährige Thätigkeit dieses bereits im Greisenalter stehenden Schulmannes und beantragt die Erhöhung der Jahrespension von 200 fl. auf 300 fl. Die G. M. Dr. Gorsik und Horak unterstützen den Antrag Pirker's.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Pirker (1) und der Sectionsantrag 2 angenommen.

Punkt 2. G. M. Dr. Schaffer erstattet summarischen Bericht über den Stand der schulpflichtigen Kinder in den hierstädtischen Volksschulen im Jahre 1876/77 und bemerkt, daß die statistische Nachweisung der Densität übergeben werden wird.

Der Gemeinderath nimmt diese Berichterstattung zur Kenntnis.

Punkt 3. G. M. Dr. Suppan referiert über die Anschaffung von Lehrmitteln für die hiesige Oberrealschule und stellt folgende Anträge: 1.) Der Gemeinderath genehmige nachträglich die Anschaffung der zweiten Serie solcher Lehrmittel im Geldwerthe von 2156 fl.; 2.) der Gemeinderath gebe auch seine Zustimmung zur Anschaffung der dritten Serie solcher Lehrmittel im Geldwerthe von 2194 fl. aus den laufenden Realschulfondsgeldern.

Beide Anträge werden ohne Debatte angenommen.

IV. Referat der Bausection.

Einziger Punkt. G. M. Biegler berichtet über die projektierte Versekung des Brunnens auf dem Jakobspflaz und stellt den Antrag: Der Gemeinderath wolle die Nothwendigkeit dieser Versekung anerkennen, den Kostenüberschlag per 720 fl. genehmigen, die Arbeiten im Licitationwege hintangeben, jedoch die Zahlung des liquidierten Kostenbetrages erst im Jahre 1878 verfügen.

G. M. Dr. Suppan negiert die Dringlichkeit dieser Arbeit und beantragt, es sei dieselbe gelegentlich einer größeren Reconstruktion dieses Brunnens vorzunehmen; sollte jedoch der Vollzug dieser Versekung noch heuer vor sich gehen, so soll auch noch heuer die Zahlung für die diesfälligen Arbeiten geleistet werden.

G. M. Regali und Horak besfürworten die sofortige Vornahme dieser Versekung, G. M. Dr. Schaffer schließt sich den Bemerkungen und dem Antrage des G. M. Dr. Suppan an, und G. M. Bürger spricht für die heurige Ausführung dieser Arbeit.

Nach Schluß der Debatte wird der Sectionsantrag mit dem Änderungsantrage Suppan, in betreff der auch heuer zu erfolgenden Kostenbezahlung, angenommen.

V. Referate der Polizeisection.

Punkt 1. G. M. Dr. Bleiweis stellt den Antrag: Die hierstädtische Waisenmeisterstelle sei dem Sohne des bisherigen Waisenmeisters zu verleihen.

Der Antrag wird angenommen.

Punkt 2. G. M. Dr. Reesbacher referiert über das Gesuch der dergelt in Triest domicilirenden vermögenslosen

Frau von Neugebauer um Abschreibung der rückständigen Hundesteuer per 2 fl. und des vom hiesigen Magistrat verhängten Strafbetrages per 2 fl. und beantragt, dem Abschreibungsgefuche Folge zu geben mit dem Beisatze, daß von der bereits im Zuge stehenden executiven Einbringung dieser Beträge abzugeben sei.

Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

VI. Referate der Finanzsection.

Punkt 1.) **H. Dr. R. v. Schöppl** stellt den Antrag: zwei im Besitze der Stadtgemeinde befindliche Alterthumsgegenstände (ein Hundigungsstuhl und eine marmorne Büste) seien an das krainische Landesmuseum als Geschenk abzugeben. Der Antrag wird angenommen.

Punkt 2. Ueber Antrag des genannten Referenten wird dem Gesuche eines Wiener Vereines um eine Unterstützung für Studenten keine willfahrende Folge gegeben.

Punkt 3. Ueber Antrag desselben Referenten wird dem Gesuche des Stadtbauübergebers und des Stadtzimmermannes um ein Bekleidungsäquivalent in der Ermäßigung, als letzterer eine ausreichende Besoldung genießt und die Wohnung des letzteren erst vor kurzer Zeit entsprechend erhöht wurde, willfahrende Folge nicht gegeben.

Punkt 4. **H. Dr. R. v. Schöppl** berichtet über die derzeitige Benützung und Vermietung der im Livoischlosse befindlichen Wohnungslocalitäten und über die Höhe der gegenwärtig bestehenden Mietzinse und stellt den Antrag: es sei eine allgemeine Steigerung der Mietzinse derzeit nicht vorzunehmen, sondern in Fällen der Freiwerdung der Wohnungen eine Erhöhung des Mietzinses anzustreben.

H. Regali wünscht die Anwendung des Prinzips der öffentlichen Licitation auch bei Vermietung von städtischen Wohnungen und einige Veränderungen in der Benützung derselben von seite städtischer Bediensteten.

Der Referent erklärt das Prinzip der Licitation bei Wohnungen als nicht zulässig, der Antrag **Regali's** fällt und jener der Section wird angenommen.

Hiermit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft.

Der Vorsitzende, eine in der vorigen Sitzung vom **H. Regali** eingebrachte Interpellation beantwortend, theilt die Art der Ausführung der während der Dauer seiner Function als Bürgermeister auf Rechnung der Stadtgemeinde unternommenen Bauarbeiten, Straßenherstellungen und Adaptierungen mit; aus dieser Relation ist zu ersehen, daß alle größeren Arbeiten im Licitationswege hintangegeben und nur kleine Bauarbeiten und Reparaturen in eigener Regie ausgeführt wurden.

Der Vorsitzende wird eine vom **H. Regali** in der heutigen Sitzung gestellte Interpellation in der nächsten Sitzung beantworten.

Die vom **H. Potocnik** gestellte Anfrage: wie weit denn die Angelegenheit in betreff der vor zwei Jahren angeregten Anfertigung eines neuen Stadtplanes gediehen sei? wird vom Vorsitzenden dahin beantwortet, daß das erste Blatt dieses Planes (Neubauten enthaltend) bereits fertig ist und mit dem zweiten Blatte desselben (Peters- und Kapuziner-Vorstadt) demnachst der gemeinderäthlichen Revision vorgelegt werden wird.

H. Horak beantragt die Beschotterung und Fahrbarherstellung des zur Kaserne in der Lirnavorstadt führenden Gäßchens.

Hiernach wurde die öffentliche Sitzung geschlossen und die geheime Sitzung eröffnet.

Angelkommene Fremde

am 6. Juni.

Hotel Stadt Wien. Sr. Excellenz Baron Ruhn, I. I. FML.; Valentini, I. I. Oberst, und Fornago, I. I. Hauptmann, Graz. — Botke, königl. preussischer Major, mit Gemalin, Dresden. — Grünhut, Vidic, Kste., und Fidler, Wien. — Bök, Km., München. — Röhel, Km., Gottschee. — Wenzel, Brünn. — Röhel, Commis, Linz. **Hotel Elefant.** Loos, Prag. — Rusconi, Triest. — von Ebdmml, Oberstlieut., Wien. **Wohren.** Groß, Steyr. — Hohenthal, Willach. — Horstky, Linz. — Koll, Gilt.

Telegramme.

Wien, 5. Juni. Im Abgeordnetenhaus interpellierten Pfeifer und Genossen die Regierung über die Gründe der Auflösung des krainischen Landtages.

Petersburg, 5. Juni. Telegramm des Großfürsten Nikolaus: „Alles steht gut. Gestern bombardierten die Türken vergeblich Kalafat, heute veranzelte Geschüßschiffe. Die ganze Donau entlang bei Rutschul große Bewegungen des Feindes. Die Türken errichten bei Nikopolis neue Batterien.“ — Ein offizielles Telegramm von der Kaukasus-Armee meldet, daß nichts Neues vorgefallen sei. In Salavien wurde die Bevölkerung unterworfen und die Ruhe hergestellt.

Bukarest, 5. Juni. Der Verkehr ist auf allen rumänischen Eisenbahnen wieder hergestellt. Der Senat beräth den Entwurf betreffs Ausgabe von Hypothekarbons auf Grund neuer Combinationen.

Cetinje, 5. Juni. Heute morgens Kampf bei Masjat, der noch fort dauert. Die Türken, bis Kulosenjet zurückgedrängt, verloren 500, unser Verlust ist noch unbekannt.

Wiener Börse vom 5. Juni.

Staatsfonds.		Pfundbriefe.		
Gold	Barre	Gold	Barre	
5proz. Rente, 5fl. Pap.	60 75	60 85	106 —	
ditto, 5fl. in Silber	65 40	65 60	106 25	
Josef von 1854	108 25	108 75	87 50	
Josef von 1860, ganze	110 75	111 —	87 75	
Josef von 1860, Hälfte	120 —	120 50	88 15	
Premienf. v. 1864	131 25	131 75	88 30	
Grundent.-Obl.		Prioritäts-Obl.		
Siedendbürg.	73 75	73 —	Frank. Josef-Bahn	
Ungarn	74 50	75 —	88 —	
Actien.		Lose.		
Anglo-Bank	70 —	70 50	Kredit-Lose	
Arbitrationbank	143 —	143 25	162 —	
Devisenbank	124 —	125 —	13 25	
Comptoir-Anstalt	640 —	650 —	13 50	
Franko-Bank	—	—	Wochen (3 Mon.)	
Hambelbank	—	—	Angsburg 100 Mark	60 60
Nationalbank	774 —	775 —	Frankf. 100 Mark	60 60
Oest. Bankgesellschaft	—	—	Hamburg	—
Union-Bank	46 —	47 —	London 10 Pf. Sterl.	124 80
Verkehrsbank	77 —	77 50	Paris 100 Francs	49 60
Wald-Bahn	88 —	89 —	Münzen.	
Rail. Ludwigsbahn	207 25	207 75	Rail. Münz-Ducaten	5 97
Rail. Eist.-Bahn	138 —	138 —	100-Francs-Stück	9 98
Rail. Fr. Josef	117 —	117 50	Deutsche Reichsbank	61 40
Staatsbahn	225 50	226 —	Silber	110 60
Südbahn	77 50	78 50		110 70

Telegraphischer Kursbericht

am 6. Juni.

Papier-Rente 60.65. — Silber-Rente 65.85. — Gold-Rente 72.10. — 1860er Staats-Anlehen 110.—. — Bankactien 779. — Creditactien 142.20. — London 125.—. — Silber 110.70. — R. L. Münzdaten 5.98. — 20-Francs Stücke 10.01. — 100 Reichsmark 61.45.

Gedentafel

über die am 9. Juni 1877 stattfindenden Licitationen.

2. Feilb., Kusner'sche Real., Selzach, BG. Laß. — 2. Feilb., Mikolic'sche Real., Drib, BG. Reifnitz. — 2. Feilb., Kojic'sche Real., Retze, BG. Reifnitz. — 2. Feilb., Kromer'sche Real., Niederdorf, BG. Reifnitz. — 2. Feilb., Terdan'sche Real., Sushice, BG. Reifnitz. — 2. Feilb., Kofchir'sche Real., Zelowitz, BG. Reifnitz. — Reaff. einziger Feilb. Germal'scher Real., Vage, BG. Oberlaibach. — 1. Feilb., Petric'sche Real., Gora, BG. Reifnitz. — 1. Feilb., Peterlin'sche Real., Reifnitz, BG. Reifnitz. — 1. Feilb., Bidar'sche Real., Naschiza, BG. Großlaskiz. — 1. Feilb., Sternal'sche Real., Gesta, BG. Großlaskiz. — 3. Feilb., Juzel'sche Real., Peca, BG. Laibach. — 3. Feilb., Soudnik'sche Real., Reifnitz, BG. Reifnitz. — 3. Feilb., Kolevar'sche Real., Piazibitz, BG. Laibach. — 3. Feilb., Sobec'sche Real., Niederdorf, BG. Reifnitz. — 3. Feilb., Starc'sche Real., Vukobrod, BG. Reifnitz. — 3. Feilb., Nas'sche Real., Travnik, BG. Reifnitz. — 3. Feilb., Modic'sche Real., Videm, BG. Großlaskiz. — 3. Feilb., Penzel'sche Real., Kleinlaskiz, BG. Großlaskiz.

Witterung.

Laibach, 6. Juni.

Anhaltend heiter, sehr schwüle Luft, schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 16.1°, nachmittags 2 Uhr + 28.0° C. (1876 + 26.8°; 1875 + 26.4° C.) Barometer im Fallen, 736.81 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 20.9°, um 3.1 über dem Normale.

Verstorbene.

Den 5. Juni. Arthur Schaffer, I. I. Landeshauptkassens-Oberamtskassenrath, 14 1/2 J., Floriansgasse Nr. 18, Zehrfieber. — Paul Eschalt, Weber, 46 J., Zivilspital, Lungentuberculose. — Tereza Warento, Wagentuppler's Kind, 19 Mon., Aemonastraße Nr. 19, Rachenbräune. — Katharina Neven, Arbeiterin, 53 J., Zivilspital, Krebs, Dystrachie. — Johann Ruppil, Inwohner, 37 J., Zivilspital, Beintraß.

Das Requiem für die verstorbene Gräfin Eugenie Auersperg

findet Samstag den 9. d. M. in der hiesigen Domkirche um 10 Uhr vormittags statt.

Zahnarzt Paichels Mundwasseressenz,

das vorzüglichste Zahnreinigungs- und Conservierungsmittel, findet noch besondere Anwendung gegen Zahnschmerz jedes Art, leicht blutendes Zahnfleisch, lockere Zähne, verhindert die Zahnsteinbildung, wirkt geschmackverbessernd, vertilgt vorhandenen üblen Geruch gänzlich.

Zu haben außer im Ordinationslokale an der Grabegßbrücke im Wally'schen Hause, ersten Stock, noch bei Herrn Karinger und den Herren Apothekern Mayr und Svoboda am Prescherplatz. Preis pr. Flacon 1 fl. (291) 1

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.

(46) 19

Atelier Krach

empfiehlt das

Neueste in Fotografien,

und zwar: auf Seide von jeder Farbe sowie auf Leinwand, wasserdicht; gebrannte Photographie auf Porzellan für Grabmonumente, elegant und dauerhaft angefertigt. (248) 2-2

!Kundmachung!

Die internationale Waaren-Ausstellung in Wien verkauft wegen Auflösung folgende Waarenmassen um den fabelhaft billigen Preis von **5 fl. 65 kr. ö. W.** und zwar

- 1 vorzüglich gut gehende Präzisionsuhr
- 1 schön japan. Blumenvasen mit feinsten Malerei, eine Bierde für jeden Salon.
- 1 prachtvolles Photographie-Album, reich mit Gold verziert.
- 1 Paar eleg. orient. Kommodschuhe mit unverwundlichen Lederjohlen für Herren und Damen.
- 1 schöne Tischglocke aus gedieg. Neugold.
- 1 compl. japan. Rauchgarnitur, enthält Alles, was ein Raucher benötigt.
- 2 H. Oelgemälde, Copien berühmter Meister, in eleganten Rahmen.
- 1 Musik-Instrument, auf welchem Jedermann die schönsten Stücke spielen kann.
- 1 compl. H. Porzellanservice f. 16 Personen Gedanten überaus geeignet.
- 2 Charakterköpfe, ein ganz neuer höchst origineller Tur.
- 1 eleg. Victoria-Promenadeförderung mit farbenreicher Kunststrickerei.
- 6 vorzügliche I. I. patent. Kaffeefässer.
- 6 japan. Tassen vorzüglicher Qualität.
- 6 Stück Dr. Dupont'sche Schreibfedern.

Alle hier angeführten 33 Gegenstände kosten zusammen in solider Ausführung nur **5 fl. 65 kr. ö. W.**

Adresse: **Internationale Waaren-Ausstellung, Wien, Burggring 3.**

Provinzbestellungen werden prompt gegen Nachnahme effectuiert. NB. Nachdem die Ausstellung bald geschlossen wird, beliebe man Provinzbestellungen so rasch als möglich einzusenden.